

Schmalzabische Krieg nach seinen historischen Ursachen und Wirkungen betrachtet, Gleiwitz 1896 [Progr.]; G. Egelhaaf, Archivalische Beiträge zur Geschichte des Schmalzabischen Krieges, Stuttgart 1896 [Gymn.-Programm]. [v. Funk.]

**Schmalzgrueber**, Franz Xaver, S. J., sehr geschätzter und oft citirter Canonist, wurde am 9. October 1668 zu Griesbach (Niederbayern) geboren, trat 1679 in die Gesellschaft Jesu ein und machte seine philosophischen und theologischen Studien in Ingolstadt, wo er auch den Doctorgrad der Theologie und des canonischen Rechtes erwarb. Zu München, Dillingen und Neuburg docirte er die humanistischen Fächer, und zu Mindelheim, Augsburg und Ingolstadt war er seit 1694 Professor der Philosophie. Im J. 1701 übernahm er zu Innsbruck und im folgenden Jahre zu Luzern den Lehrstuhl der speculativen Theologie. Vorlesungen über das canonische Recht begann Schmalzgrueber erst 1703 zu Dillingen; er mußte aber 1704 nochmals für zwei Jahre den Lehrstuhl der praktischen Moraltheologie übernehmen. Von 1706—1716 war er Professor des canonischen Rechtes theils zu Dillingen theils zu Ingolstadt; von 1716—1724 und von 1730 bis zu seinem Tode war er auch Kanzler der Universität Dillingen. In den zwischen 1724 und 1730 liegenden Jahren war er zwei Jahre als censor generalis librorum im Dienste seines Ordens zu Rom, dann, als Krankheit ihn in die Heimat zurückgeführt hatte, drei Jahre zu München (zwei Jahre als Praefect der Studien) und eines zu Dillingen thätig. Sein Tod erfolgte am letztgenannten Orte 1735. Innerhalb seines Ordens wegen hervorragender persönlichen Eigenschaften hochgeschätzt, wurde Schmalzgrueber nach Außen vor Allem bekannt durch seine trefflichen canonistischen Arbeiten, die sich durch praktische Anlage, Reichhaltigkeit und Correctheit der Lehre auszeichnen. Sein Hauptwerk Jus oeclesiasticum universum wurde wiederholt aufgelegt, z. B. Ingolstadt 1728 und neuestens Rom 1843—1845, 12 Bde.; nach v. Schulte (Allg. Deutsche Biogr. XXXI, 628) ist es „entschieden der für das Rechtsleben bequemste und ausgiebigste Commentar“. (Vgl. Moderer, Annales Ingolstadiensis Academiae III, Ingolstadt. 1782, 142; Hurter, Nomencl. liter. II, 2. ed., 1228; de Backer, Bibliothèque, nouv. éd. par Sommervogel VII [1896], 795 ss.) [D. Wülf S. J.]

**Schmid, Christoph von**, der bekannte hochgeehrte Jugendschriftsteller, wurde am 15. August 1768 zu Dintelsbühl geboren, wo sein Vater ein Deutschordensbeamter war. Die Eltern hatten außer ihm noch acht jüngere Kinder. Seine erste Ausbildung erhielt Christoph an der deutschen Schule seiner Vaterstadt, den ersten lateinischen Unterricht bei einem Vater des dortigen Carmelitenlofters. Von 1788 an besuchte er das Gymnasium zu Dillingen; er wäre aber beinahe an der Vollendung seiner Studien durch den Tod

seines Vaters und die bedrängte Lage der hingerichteten Familie verhindert worden, wenn nicht der geheime Rath v. Weber in Dillingen ihn als Hauslehrer angenommen hätte. Hier fand Schmid die erste Gelegenheit, sich im Erziehungsfache zu üben und nebenbei seine Studien fortzusetzen. Nach Vollendung derselben ward er in das päpstliche Alumnat zu Dillingen aufgenommen, wo damals Sailer (s. d. Art.) lehrte. Dieser gewann Schmid besonders lieb und wurde sein Gönner und näherer Freund. Im J. 1791 empfing Schmid die Priesterweihe und war dann einige Jahr Pfarergehilfe zu Massenbeuern und Saag im Allgäu; 1796 erhielt er von dem Grafen von Stadion-Thannhausen ein Schulbeneficium in Thannhausen an der Mindel. Hier hielt er viele Jahre hindurch selbst Schule und begann seine Thätigkeit als Jugendschriftsteller. Das erste Büchlein, das er hier schrieb, war „Der erste Unterricht von Gott für die lieben Kleinen“, dessen erste Hälfte bloß aus einflussreichen Wörtern besteht. Er hatte die Büchlein bloß für die Schule zu Thannhausen bestimmt und auf eigene Kosten drucken lassen; bald aber gewann es seiner Vortreflichkeit wegen eine größere Verbreitung in den Schulen. Die Veranlassung Sailer's schrieb Schmid hier kurz seine Biblische Geschichte für Kinder, welche in der Schulen Bayerns und weiterhin große Verbreitung fand. Diesen glänzenden Versuchungen folgten dann mehrere seiner beliebten Erzählungen, so die „Ostereier“ und „Genobesa“. Im J. 1804 wurde Schmid von der königl. bayrischen Regierung zum Professor der Pastoral, bayrischen Regierung zum Professor der Pastoral und Aesthetik an der Universität in Dillingen berufen, konnte aber den wegen schwacher Gesundheit nicht annehmen. Er sodann die Grafschaft Thannhausen unter königl. bayrische Landeshoheit kam, wurde Schmid zum Districts-Schulinspector für alle Ortshaupten des Landgerichtes Ursperg diesseits der Mindel und der Herrschaft Edelfstetten jenseits der Mindel ernannt; er hatte sämtliche Schulen neu zu organisiren und wirkte mit vielem Eifer bis 1811, in welchem Jahre ihn der Graf Stadion zu Pfarrei Oberstadion in Württemberg berief. Dort blieb er von 1816—1826, indem er die Verbindung an die Universität Tübingen und die Stelle des Regens im Rothenburger Clericalseminar ablehnte, um ganz dem Volks- und Jugendunterrichte leben zu können. In Anerkennung seiner Verdienste berief ihn König Ludwig von Bayern im J. 1826 in sein Vaterland zurück und übertrug ihm die Stelle eines Domcapitulars zu Augsburg. Bei Errichtung der Kreis-Scholarchate in Bayern im Jahre 1832 wurde er zum ersten Mitgliede des Kreis-Scholarchates des ehemaligen Oberdonaukreises ernannt und im J. 1837 von König Ludwig durch Verleihung des Civil-Verdienstordens der bayrischen Krone ausgezeichnet. Schmid ist während seines Aufenthaltes zu Augsburg, bevor es ihm sein Beruf als Domherr und Kreis-Scholar gestattete, seine Jugendschriftstellerei fort; auch er